

# Pr@Arte

KLASSIK FÜR HAMBURG



4. März 2025

## Gewandhaus- orchester

**Andris Nelsons**

Gewandhauskapellmeister

**Christiane Karg** Sopran

# Konzerttipp



**21.05.2025 • 20 Uhr**

Elbphilharmonie, Großer Saal

## **Sächsische Staats- kapelle Dresden**

**Tugan Sokhiev** Leitung

**Sol Gabetta** Violoncello

**Dmitri Schostakowitsch** Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107

**Anton Bruckner** Sinfonie Nr. 7 E-Dur WAB 107

© Julia Wesely

**Tickets  
direkt buchen**



proarte.de · Telefon 040 35 35 55

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf proarte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @proartehamburg

Sonderkonzert  
Dienstag · 4. März 2025  
Elbphilharmonie, Großer Saal

In Kooperation mit



---

## Programm

**Antonín Dvořák** (1841–1904)  
**Das goldene Spinnrad op. 109**  
(Spieldauer ca. 27 Minuten)

*Pause*

**Gustav Mahler** (1860–1911)  
**Sinfonie Nr. 4 G-Dur**  
(Spieldauer ca. 60 Minuten)  
I. Bedächtig. Nicht eilen  
II. In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast  
III. Ruhvoll (Poco adagio)  
IV. Sehr behaglich

**Christiane Karg** Sopran  
**Sebastian Breuninger** Solovioline

Das Konzert des Gewandhausorchesters ist Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK – Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg  
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke  
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke  
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com  
Titelfoto: © Eric Kemnitz · Gestaltung: gestaltanstalt.de · Satz: Vanessa Ries  
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld  
Druck auf 100 % Recyclingpapier



## Auf einen Blick

Eine Aschenputtel-Variante der besonders grausamen Art inspirierte Antonín Dvořák zu einer sinfonischen Dichtung, mit der der aus den USA zurückgekehrte und nun weltberühmte Komponist wieder Kontakt aufnahm zu seinen böhmischen Wurzeln. Dem Kinderschreck steht das Kinderstaunen gegenüber: In Gustav Mahlers vierter Sinfonie klingen Glöckchen wie aus einer anderen Welt – einer Welt, über die man sich wundert, wie nur Kinder sich wundern können.

## Grausames aus dem Märchenbuch

Tschechische Märchen? Gleich denkt man da an *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel*, den populärsten tschechischen Märchenfilm, seit 50 Jahren läuft er alljährlich vor Weihnachten in deutschen Fernsehprogrammen. Doch tschechische Märchen können auch anders. Der Schriftsteller und Historiker Karel Jaromír Erben hat Märchen, Sagen und Volksgeschichten seiner Heimat im dreistelligen Bereich gesammelt, darunter nicht wenige mit einer eher zu Halloween als zu Weihnachten passenden Handlung. Und gerade diese schienen es dem Komponisten **Antonín Dvořák** besonders angehtan zu haben, als er in den 1890er-Jahren Motive für drei sinfonische Dichtungen suchte. Da geht es um eine Hexe, die Kinder tötet, um eine Taube, deren Gurren eine Gattenmörderin in Wahnsinn und Tod treibt, um einen Wassermann, der ein Mädchen in die Tiefe zieht. Und es geht um eine tschechische Variante eben des Aschenbrödel: In *Das goldene Spinnrad* verliebt sich ein König in ein Mädchen, das aber von der eigenen Stiefmutter umgebracht wird, weil die leibliche Tochter den Vorzug bekommen soll. Die Geschichte dreht end-



## Hingehört

Achten Sie auf die flirrenden Violin-Tremoli nach knapp 20 Minuten Spielzeit im *Goldenen Spinnrad* (zwei markante Tutti-Schläge zu Beginn können zur Orientierung dienen). Sie schrauben sich in die Höhe, Piccolo und Flöten setzen ein: Hier beginnt das Spinnrad zu sprechen und das Verbrechen an der jungen Braut zu enthüllen.

gültig ins nicht Jugendfreie, wenn abgeschnittene Gliedmaßen und ausgestochene Augen gegen ein goldenes Spinnrad getauscht werden.

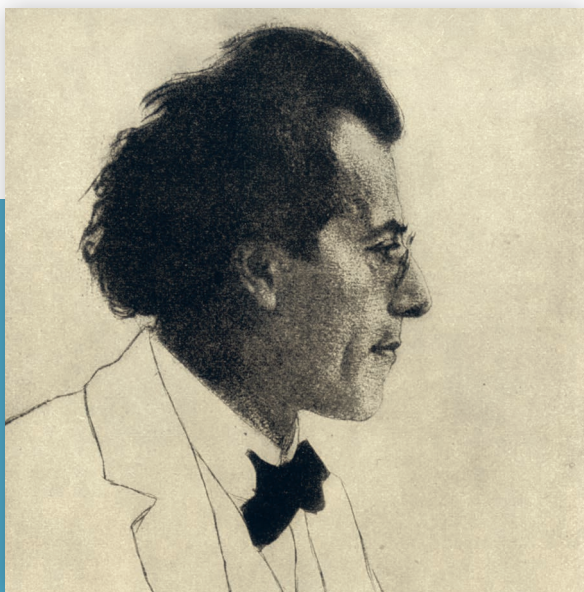
Wirklich verfolgen lässt sich die Handlung über die doch fast halbstündige Spieldauer der sinfonischen Dichtung kaum, obwohl Dvořák ausgesprochen liedhaft und auch plastisch gearbeitet hat. Die Stimmungen jedenfalls sind klar unterscheidbar – und manch grausames Detail des Märchens will man so genau wohl auch gar nicht hören.

## Musik in Anführungsstrichen

Es ist kein Märchen für Kinderohren, das sich Antonín Dvořák da vorgenommen hat. Wie durch Kinderaugen geschaut wirkt dagegen die vierte Sinfonie von **Gustav Mahler**. Dass Mahlers Musik ganz neue, ungeahnte

Herausforderungen an sein Publikum stellte und dieses regelmäßig überforderte, hatte quasi schon Tradition. Bereits mit seiner Ersten betrat Mahler ja neues sinfonisches Terrain, da wurde die Parodie in die Kunstmusik eingeführt, wurden mit schlichten Liedthemen riesenhafte Satzgebilde geformt und das Undomestiziert-Verstörende zum Prinzip erklärt. Seine Vierte aber geht noch einen Schritt weiter. Hier blickt keine groteske Fratze hinter der Musik hervor, sondern noch etwas viel Irritierenderes: eben das Kind. Diese Musik ist seltsam verkleinert. Schon das Schellengeklingel des Beginns signalisiert: Hier sind keine hehren Motive am Werk, sondern Kinderhände, vielleicht auch Narrenhände.

*Gustav Mahler, Kaltnadelradierung von Emil Orlik (1902) © Galerie Bassenge*



„Gerade das Vertraute an der Musik befremdet hier“, so der Musikwissenschaftler Dietmar Holland. „Die Musik redet in Anführungsstrichen. Gleichzeitig erinnert sie uns ans eigene Kindergefühl vor dem Unbekannten, an den Reiz des Fremdartigen. Es klingt weder echt noch gar falsch, eher so, wie Kinder die Musik der Erwachsenen hören“.

## Schon gewusst?

Gleich zwei Dirigenten hatte ein Konzert in Berlin kurz nach der Uraufführung von Mahlers Viertes: Mahler dirigierte seine Sinfonie, Richard Strauss den Rest des Programms. Die Berliner Kritik tobte über das neue Werk und „begoss [Mahler] mit der Jauche ihres Schimpfes, Spottes und Hohnes“, wie eine Zeitzeugin berichtete. Nichts anderes war Mahler gewohnt.

## In kindlich heiterem Ausdruck

Und auch Mahler selbst bestätigt, dass seine von ihm so sehr geschätzte Vierte zunächst bewusst simplifiziert erscheint: „Der erste Satz beginnt, als ob er nicht bis drei zählen könnte, dann aber geht es gleich ins große Einmaleins und zuletzt wird schwindelnd mit Millionen und aber Millionen gerechnet“. Und so findet auch der Komponist das Bild des Infantilen passend: „Im letzten Satz erklärt das Kind [...], wie alles gemeint sei“. Dieser letzte Satz mit seinem Sopransolo (in „kindlich heiterem Ausdruck“, so steht es in der Partitur) war die bereits früh fertig vorliegende Keimzelle für die Vierte; zugrunde liegt ihm ein Text aus der Sammlung *Des Knaben Wunderhorn*, in dem es letztlich darum geht, dass das himmlische Leben nur eine Fortsetzung des irdischen sei. Denn ein Kind kann sich den Himmel allenfalls als ein Schlaraffenland vorstellen, mit allen irdischen Annehmlichkeiten.

„Sankt Ursula selbst dazu lacht‘ könnte der dritte Satz genannt werden; die ernsteste der Heiligen lacht, d.h. sie lächelt nur. [...] feierlich, selige Ruhe, ernst milde Heiterkeit ist der Charakter dieses Satzes, dem auch tief schmerzliche Kontraste – wenn Sie so wollen, als Reminiszenzen des Erdenlebens – sowie eine Steigerung der Heiterkeit ins Lebhaftige nicht fehlen“, so beschrieb der Dirigent Bruno Walter dieses 1901 uraufgeführte Werk. „Wenn der Mensch nun verwundert fragt, was das alles bedeutet, so antwortet ihm ein Kind mit dem vierten Satz: Das ist das himmlische Leben.“

Stefan Schickhaus

## **Gustav Mahler**

### **Sinfonie Nr. 4**

Text aus *Des Knaben Wunderhorn*

Wir genießen die himmlischen Freuden,  
D'rum tun wir das Irdische meiden.  
Kein weltlich' Getümmel  
Hört man nicht im Himmel!  
Lebt alles in sanftester Ruh'.  
Wir führen ein englisches Leben!  
Sind dennoch ganz lustig daneben!  
Wir tanzen und springen,  
Wir hüpfen und singen!  
Sankt Peter im Himmel sieht zu!

Johannes das Lämmlein auslasset,  
Der Metzger Herodes drauf passet!  
Wir führen ein geduldig's,  
Unschuldig's, geduldig's,  
Ein liebliches Lämmlein zu Tod!  
Sankt Lucas den Ochsen tät schlachten  
Ohn' einig's Bedenken und Achten,  
Der Wein kost kein Heller  
Im himmlischen Keller,  
Die Englein, die backen das Brot.

Gut' Kräuter von allerhand Arten,  
Die wachsen im himmlischen Garten!  
Gut' Spargel, Fisolen  
Und was wir nur wollen!  
Ganze Schüsseln voll sind uns bereit!  
Gut' Äpfel, gut' Birn' und gut' Trauben!  
Die Gärtner, die alles erlauben!  
Willst Rehbock, willst Hasen,  
Auf offener Straßen  
Sie laufen herbei!

Sollt ein Festtag etwa kommen,  
Alle Fische gleich mit Freuden angeschwommen!  
Dort läuft schon Sankt Peter  
Mit Netz und mit Köder  
Zum himmlischen Weiher hinein.  
Sankt Martha die Köchin muss sein!

Kein Musik ist ja nicht auf Erden,  
Die uns'rer verglichen kann werden.  
Elftausend Jungfrauen  
Zu tanzen sich trauen!  
Sankt Ursula selbst dazu lacht!  
Kein Musik ist ja nicht auf Erden,  
Die uns'rer verglichen kann werden.  
Cäcilia mit ihren Verwandten  
Sind treffliche Hofmusikanten!  
Die englischen Stimmen  
Ermuntern die Sinnen!  
Daß alles für Freuden erwacht.





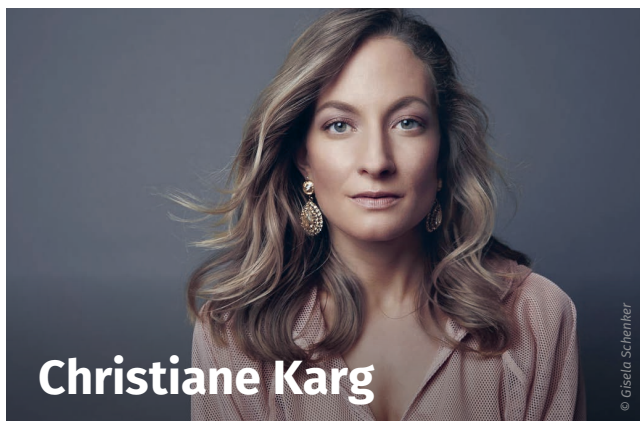
# Gewandhausorchester

Das Gewandhausorchester ist das älteste bürgerliche Sinfonieorchester der Welt. Einige der bedeutendsten Gewandhauskapellmeister waren Felix Mendelssohn, Kurt Masur und Riccardo Chailly. Seit der Saison 2017/18 hat Andris Nelsons das Amt des Gewandhauskapellmeisters inne. Hörer weltweit schätzen den besonderen Klang, den das Orchester auszeichnet. Diese singuläre Klangfarbe ebenso wie sein breites Repertoire kultiviert es bei weit über 200 Auftritten jährlich in den drei Spielstätten seines Wirkungsbereichs: Es ist das Konzertorchester des Gewandhauses, das Orchester der Oper Leipzig und das Ensemble, das wöchentlich in der Thomaskirche die Bach-Kantaten gemeinsam mit dem THOMANERCHOR Leipzig gestaltet. Zusätzlich gastiert das Orchester seit 1916 in aller Welt und produziert regelmäßig für CD, DVD, Radio und TV. Im Mai 2025 lädt das Gewandhausorchester zu einer der umfangreichsten Werkschauen von Dmitri Schostakowitsch anlässlich seines 50. Todestags nach Leipzig ein. Unter der Leitung von Andris Nelsons und Anna Rakitina interpretieren das Gewandhausorchester, das Boston Symphony Orchestra und das eigens für das Festival gegründete Festivalorchester alle Sinfonien und Solokonzerte Dmitri Schostakowitschs. Eine handverlesene Riege von Weltklassekünstler:innen, darunter Daniil Trifonov und Baiba Skride, gestaltet dazu eine umfangreiche Kammermusikreihe.

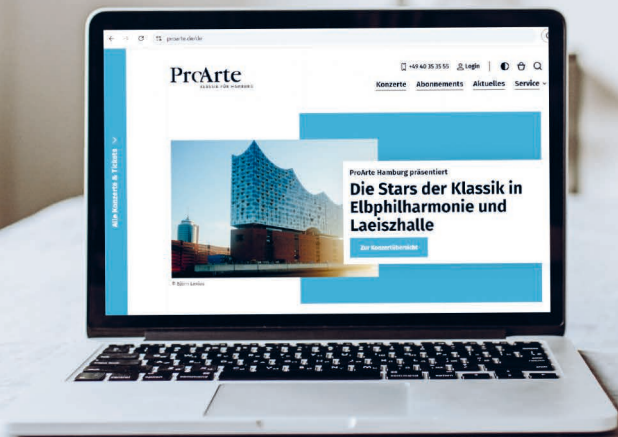
Ein Tourneeorchester der KD SCHMID



Andris Nelsons ist Gewandhauskapellmeister des Gewandhausorchesters und Music Director des Boston Symphony Orchestra. Durch diese beiden Positionen und sein persönliches Engagement entstand eine zukunftsgerichtete Verbindung zwischen den zwei Institutionen, die Nelsons als einen der renommiertesten und innovativsten Dirigenten in der internationalen Musikszene ausweist. Nelsons' Tätigkeiten in Boston und Leipzig begannen in der Saison 2014/15 und im Februar 2018. Im Mai 2025 wird die Partnerschaft der beiden Klangkörper nach gemeinsamen Konzerten, Auftragswerken, Musiker:innen-Austauschen und Bildungs Kooperationen einen weiteren Meilenstein feiern, wenn das Boston Symphony Orchestra am Schostakowitsch Festival Leipzig teilnimmt, einer umfassenden und weltweit einzigartigen Feier der Musik des Komponisten anlässlich seines 50. Todestags. Nelsons wird *Lady Macbeth von Mzensk* und alle großen Schostakowitsch-Sinfonien dirigieren, darunter die Aufführung der „Leningrader“ Sinfonie Nr. 7 mit Musiker:innen beider Orchester. 1978 in Riga geboren, begann Andris Nelsons seine Karriere als Trompeter im Orchester der Lettischen Nationaloper, während er zeitgleich Dirigieren studierte. Er war Music Director des City of Birmingham Symphony Orchestra, Chefdirigent der Nordwestdeutschen Philharmonie in Herford und Chefdirigent der Lettischen Nationaloper. Andris Nelsons ist exklusiver Partner der Deutschen Grammophon.



Christiane Karg ist international eine der gefragtesten Sopranistinnen. An der Staatsoper Hamburg, wo sie ihre Laufbahn im Opernstudio begann, war sie unter anderem als *Mélisande* in Claude Debussys *Pelléas et Mélisande*, als *Pamina* in Mozarts *Zauberflöte* und als Titelheldin in Richard Strauss' *Daphne*, an der Bayerischen Staatsoper als *Blanche* in Francis Poulencs *Dialogues des Carmélites* und als *Fiordiligi* in Mozarts *Così fan tutte* zu hören. Zuletzt feierte sie an der Staatsoper Unter den Linden großen Erfolg in der Titelrolle von Antonín Dvořáks *Rusalka*, die sie auch in der kommenden Spielzeit wieder verkörpern wird. Auf dem Konzertpodium arbeitet die Sopranistin regelmäßig mit wichtigen Ensembles und Orchestern sowie mit Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, Klaus Mäkelä und Kirill Petrenko zusammen. Die Projekte der aktuellen Spielzeit führen sie unter anderem nach Tokyo, Kopenhagen, München und Rom. Christiane Karg ist regelmäßiger Gast bei der Schubertiade in Hohenems und Schwarzenberg. Zusätzlich zu ihren zahlreichen Engagements konzipiert sie als künstlerische Leiterin des Festivals KunstKlang eine eigene Konzertreihe in ihrer Heimatstadt Feuchtwangen und setzt sich mit großem Engagement für Musikvermittlung bei Kindern und Jugendlichen ein. Christiane Kargs unverkennbare Stimme ist auf vielen CDs zu hören. Zuletzt erschien im Jahr 2021 das Album *Licht der Welt – A Christmas Promenade*, das von der Presse hoch gelobt wurde.



## Erleben Sie ProArte auch digital!



@proartehamburg



proarte.de#newsletter



proarte.de/aktuelles

